

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 19 (1937)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gessnerhof, 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Abonnenten-Annahme: Publikations-Verlagsgesellschaft, Winterthur, Seidengasse 21/24, sowie deren Filialen, Postfach-Ronto VIII B 88
Distribution, Druck und Expedition: Buchverlag Winterthur vorm. G. Winter & Co., Seidengasse 22/25, Postfach-Ronto VIII B 88

Insertionspreis: Die einfache Spalte
parallele oder aber deren Raum 30 Rp. für
die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland /
Wochen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 /
Schiffrecht 40 Rp., keine Verpflich-
tung für Rückzahlung / Inserat-
Antrag Montag Bern

Aus dem Inhalt:
Zur Internationalen Studienkonferenz
Vorbereitung für den Beruf
Aus dem Leben der Pfadfinderinnen
„Frau und Demokratie“

Wochenchronik

Inland

Die Vorarbeiten über die Erneuerungswelle, zu der das Wirtschaftsdepartement durch die Zulassung der Milch- und Viehzüchterkongresse den Signal gab, ist in verschiedenen Gremien und Kommissionen in Form von Interpellationen zum Ausdruck gekommen. So im Grossen Rat von Basel-Stadt, wo der Regierungsrat zufolge, beim Bundesrat dahin wirken zu wollen, das Preiserebungen auf Inlandsprodukten zu verhindern oder rückgängig gemacht oder durch Gegenmaßnahmen kompensiert werden. Der städtische Stadtrat als „Vertreter des größten Konsumtrentums“ gelangte im selben Sinne an die Bundesbehörden. Namentlich aber verlangte er die Schaffung einer rechtlichen Grundlage, es Kantone und Gemeindebehörden zu ermöglichen, die Preisunterstützung durch die Milchverarbeiter zu befeitigen und dadurch den Milchpreis niedriger zu halten. Hier sei gleich beigefügt, daß der Bundesrat in seinem eben gehaltenen Entwurf zur Milchpreisstützung diese Möglichkeit bereits vorsieht.

Die Fünftes der Klassen der Lebenshaltung und der Nahrungsstoffe für den Monat Januar, in denen die Brot- und Mehlverwertung allerdings erst aus einem Teil der Erhebungsküste einbezogen werden konnte, zeigen ein weiteres Ansteigen: ersterer von 132 auf 135,5, letzterer von 123.1 auf 125.7. Daraus resultiert ein Anstieg des Nahrungsbrotens deutlich eine wesentliche Belastung unserer Wirtschaft nach: die Einfuhr liegt von 87.46 auf 133.14 Millionen, die Einfuhr von 53 auf 76 Millionen, also eine Zunahme um volle 45 Prozent.

Wird die Beschäftigung unserer eigenheimlichen Firmen nicht besser an der Bundeskongresse haben ein um 13 Millionen kleineres Defizit vorzulegen. Dies im Zusammenhang mit der nachmaligen Heberhöhung der Departementsbudgets läßt es möglich erscheinen, daß das Budgetdefizit des Bundes von den bis jetzt behandelten 50 Millionen auf circa 25 Millionen herunterschränkt werden kann.

In Zürich hat jeder Zwee die Konstituierung der „Mittlerbewegung“ stattgefunden. Mit dem Entschluß der freiwirtschafts-demokratischen Partei auf die Wahlteilnahme ist man in ihren Reihen nicht überall einverstanden; die demokratischen Parteimitglieder verlangen, daß den Kantonalverbänden der Partei zum mindesten freie Hand gelassen werde.

Zum Problem der schweizerischen Landeserziehung ist eine Eingabe der R. S. G. an den Bundespräsidenten zu erwahnen für eine Enquete über Mittel, Wege und Ausrichtungen der schweizerischen Propaganda bei uns und eine weitere für die Mitwirkung eines schweizerischen Kulturdienstes im Ausland. Im bernischen Grossen Rat wurde letzte Woche eine Motion eingeleitet, die die vermehrte Aushebung der öffentlichen Unterrichtsanstalten zur Hebung der schweizerischen Lebenshaltung im Ausland.

Insondnen politischen Geschehnissen seien noch genannt: die Ablehnung einer kommunikativen Initiative auf Einführung des Grossratsproporzesses im Kanton Waadt mit dem unvorbereiteten großen Mehr von sechs 20 Stimmen; die vorgelegte schweizerische Umgestaltung der Verfassung des Freistaates in einigen kantonalspezifischen Gemeinden; und schließlich der erste Aufruf des Organisationskomitees der Bundesausstellung um die Beteiligung der Anstehler.

Ausland.
Daß die Hilters-Rede in den politischen Diskussionen nach England, ist weiter nicht verurteilt. Die Folgen und so ist es inwieweit seine Schwere in wie Hilters mit seinem Neutralitätsangebot

eigentlich meine, Dänemark, die Tschechoslowakei und die baltischen Staaten und demnach ist die nicht in diese Neutralitätsangebot mit bezogen wurden (freie Hand im Osten). Frankreich glaubt, daß das Festhalten Hilters an seinem 4-Jahresplan nichts anderes als die Vorbereitung auf den Krieg bedeute und in England haben besonders die Kolonialinteressen Hilters „eingeschlagen“, die er in seiner Rede zwar nicht ausdrücklich stellte, wohl aber lauter, daß die nicht mehr aus der Diskussion verschwinden werden. Man erwartet, daß der deutsche Vorkriegsplan binnen kurzem die Kolonialinteressen im auswärtigen Amt annehmen werde.

Mit Interesse hat die politische Öffentlichkeit die Zusammenkunft zwischen Mussolini und dem Grossen Rat in Mailand verfolgt. Italien ist bekanntlich der Meeresgenossen abkommen noch nicht beigetreten, natürlich liegt es aber im Interesse der Türkei, die Unterstützung aus diesem anstehenden wichtigen Anlieher des Mittelmeeres zu erlangen. Andererseits liegt die Entlohnung seit dem abgeklungenen Krieg (in dem die Türkei ein scharfer Gegner Italiens im Vorkriegsplan war) wie auch das teilweise englisch-italienische Mittelmeerabkommen es der Türkei für angezeigt erscheinen, ihr bisheriges Verhältnis zu Italien zu revidieren und zu versuchen, ein gemeinsames geographisches Mittelmeerabkommen zu schließen. Italienische gehen wiederum zu Gunsten der türkischen Souveränität über die Dardanellen, die Russland einen imperialistischen Vorstoß ins Mittelmeer frei geben könnte. Mittrauen darf man gegen die italienischen Bestrebungen der Türkei nicht haben, die sie als direkte Bedrohung ihres Gebietes empfindet. Die Aussprache scheint das gemeinsame Ziel erreicht, die verschiedenen Elemente

des Anlieheres für den italienischen Beitritt zum Meerengenabkommen hinweggeräumt zu haben. Der Londoner Medienkommunikationsdienst kommt mit dem italienischen Kontrollplan zur Verhütung des freiwilligen Kontrollplans nach Nord. Gewisse Mächte scheinen wieder Sand in diese Maschine getreut zu haben. Italien hat Ende letzter Woche wieder 10,000 Mann in Gabis gelandet und die Einnahme Malagas durch die Francostruppen und die erneute Offensive auf Madrid scheinen zu versetzen, so was der Sand bestimmt war.

Aus Ausland wird eine neue große Verfassungswelle gemeldet, die in die zehntausende von Verfassungen gehen soll. Die persönliche Unidirekt ist geradezu unerträglich geworden und schließlich wurde mit dem Ausbruch einer Gegenrevolution durch die russische Armee gesehert. Wenn es sich dabei vornehmlich auch um noch unbedeutende Wiedlungen handelt, so sind sie doch symptomatisch.

In Frankreich haben große Finanzbedenken in Rennes und Genat die schwerste finanzielle Lage des Landes dargestellt, die schon vor der Volkskongressierung nicht weit war, aber nun durch die Sozialexperimente und durch die Abwertung wesentlich verschärft wurde. Sollen hat die skandinavischen Staaten wie auch Belgien und Jugoslawien zu einer Konferenz in den Haag einberufen behutsamer einer besseren wirtschaftlichen Zusammenarbeit und gegenseitigen Abbau der Handelsbarrieren. Eine dieser Tage im schwedischen Parlament gefällte Interpellation wird auf die Schweiz in die Verhandlungen einbezogen, in die Verhandlungen überaupt zu einem Weltfriedensplan ausbauen und auch die west- und östlichen Staaten in diese Zusammenarbeit einbinden.

Jahr lang tatsächlich keine Untertun in der Schule geben können, trotz normaler Begabung, aus lauter Hemmung und Vertäufeltheit. Auch bei uns hat es viele Monate kaum ein Wort geschrieben, bis es dann schließlich nach langem geduldigen Warten langsam herauskam: „Die Buben dürfen daheim alles, die Frauen brauchen daheim nicht zu helfen. Der Vater kann ihnen Geld und nimmt sie mit auf Exkursionen. Er hat auch gefagt, daß sie was Rechtes lernen sollen, für mich lohne es nicht so recht.“ Welche Tragik steckt hinter diesen primitiven Sätzen! Ein junges, leistungsfähiges Geschöpf ist ganz aus der Bahn geworfen, verblödet und lebensunfähig (kuborn)! Daneben zweifle ich daran, daß diese Einstellung der Eltern etwa den Buben auch tue!

Andere Mädchen, die aus wohlhabenderen Verhältnissen kommen, dürfen zwar etwas lernen, sollen aber dieses Lernen nicht als Berufsvorbereitung auf. Es zeigt sich dann wieder dieser schreckliche Dilettantismus, den wir zum Ende des letzten Jahrhunderts her kennen. Oberflächlichkeit wird gelehrt, und vor allem gibt diese Art der Arbeit keinen inneren Galt und keine Stille herantretenden Schwierigkeiten und Versuchungen gegenüber. Daß es daneben noch dreite (Fortsetzung siehe Seite 2)

Das junge Mädchen

Die heutige Lage der Frau und das heranwachsende Mädchen

Von J. Naumann, St. Stephan i. S.

Wir erwachsenen Frauen, die wir seit Jahren im Beruf stehen, fühlen plötzlich mit Schrecken, wie unsicher heute wieder unsere Lage im Berufsleben geworden ist. Dank den Kämpfen früherer Frauengenerationen, sind wir persönlich relativ mildelot in die verschiedensten Berufe herangewachsen und haben bis vor kurzem als selbstverständlich angenommen, daß wir dieses anscheinend gesicherte Erbe nun auch künftigen Frauengenerationen weitergeben können. Wir haben geglaubt, daß die Rechte der Frau in Staat und Beruf gesetzlich ständig erweitert wurden. Statt dessen hat der Rückschlag auf der ganzen Linie eingeleitet. Unsere Generation sucht sich zu wehren so gut sie kann und schaut dabei häufig in einem Bestreben zur Heranwachsenden Jugend. „Werden sie uns folgen, oder werden sie es bequemer finden, unserer Sache unter zu werden und wieder an den „Achtstufen zurückzuführen“, so lautet die heimliche Frage, die gewiß für den Fortbestand unserer Ideen von größter Bedeutung ist. Aber mir, als Erzieherin schwieriger Mädchen, scheint eine andere Fragestellung noch wichtiger, die Frage nämlich: wie wirkt sich die heutige Frauen-situation auf die Entwicklung der heranwachsenden Mädchen aus? Ein Gesichtspunkt, der meines Erachtens viel zu wenig beachtet wird und doch von entscheidender Bedeutung ist.

Die Generationen früherer Frauen, daß viele von den festgefägten ethischen Normen, die früheren Generationen halt und Stütze gaben, uns Wanken geraten seien, daß die Familie sich vielfach auflöse, und daß das erzieherische Moment der sicheren und geregelten Berufsarbeit ausfalle. Damit erklären sie die gesteigerte Gefährdung der heranwachsenden Buben. Und was sollen wir sagen, wenn wir an unsere Mädchen denken! Trifft nicht jede dieser Klagen doppelt und dreifach für jedes Mädchen zu? Beginnen wir mit dem erzieherischen Moment der sicheren und geregelten Berufsarbeit. Der Knabe, wenn er aus der Schule kommt, weiß, daß die Gesellschaft ihm zum mindesten in der Theorie das Recht auf Arbeit zuerkennt. Ob er in der Praxis Arbeit findet, ist eine zweite, schwerer drückende Sorge. Das Mädchen weiß nicht einmal, ob es arbeiten „darf“, wenn es aus der Schule kommt. Das Recht auf Arbeit ist ihm nicht unbedingt eingeräumt, und dieser Frage müssen gegenüber. Vielleicht haben Eltern und „aufwollende“ Verwandte seit Jahren gefagt: „Auf deine Ausbildung lohnt es sich nicht, viel Geld zu verwenden, du wirst doch wohl heiraten. Saurpfaue ich, daß die Buben etwas Rechtes lernen.“ Nicht zu unterschätzen ist auch der Einfluß dieser Buben auf das Mädchen. Vielleicht haben sie sich von klein auf, unterm Beifall der Eltern, als „Berren der Schöpfung“ gefühlt, ein Recht auf den besten Platz an der Sonne haben. Es ist mehr als ein Vertrauens-, gehemmes oder anderweitig fehlensvolles Mädchen, das sich mehr nicht anfangen konnten. Ein Mädchen habe ich gekannt, das hat ihr Unbehagen zu spät bemerkt, um dem kranken Wankers dieser Einstellung des Vaters auf ihm lastete. „Wenn der Vater mir mein Recht nicht gibt, so muß ich es eben nehmen, wo ich es finde“, waren seine Worte. Ein Anderes hat ein ganzes

Schweizer. Landesausstellung 1939

E. G. Wenn wir Schweizerfrauen von der Landesausstellung hören, so denken wir unwillkürlich an das große Erlebnis unserer 1. Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit, an die „Saffa“, zurück! Die Ideenassoziation war besonders gegeben, als ja das Jahr 1938 als Ausstellungstermin bestimmt war, — die Schwebelin dieser Artikel hätte sich bereits einen Mann ausgesucht, um in diesem festlichen Rahmen das 10jährige Jubiläum „unserer Saffa“ zu feiern! Leider mußte der Termin verschoben werden, so daß wir wohl auch andere Jubiläen mitgemeinung, ist es gleich zu Anfang auszusprechen, daß es sich nicht darum handeln kann, die Frauenarbeit als gesellshaftliche oder separate Gruppe auszuhebeln. Das entspricht nicht dem Geist und Sinn eines schweizerischen Unternehmens dieser Art. Alle Kreise, alle Disziplinen, alle Berufe sollen sich einordnen, damit etwas Einheitsliches, Großes entstehen kann! Wir müssen ja auch nun aus der Erfahrung, daß es nicht einfach ist, Frauenarbeit, die sehr oft eine Teilarbeit eines großen Arbeitsprozesses ist, gegenüber zur Aufzählung zu bringen. Freuen wir uns also und stellen wir uns in der Zukunft den Gedanken, aber mitzugesellen an unserer Platz und mit unsern Kräften, der Schweizerart und Schweizerarbeit eine würdige und möglichst umfassende Darstellung zu geben.

Da und dort hat es etwelche Verwunderung erweckt, daß die Wahlen in die verschiedenen Kommissionen noch nicht offiziell bekannt gegeben worden sind. Wenn wir hören, daß sich die Große Ausstellungskommission, unter dem Präsidium von Herrn Bundesrat D. D. D. aus mehr als 200 Vertreterinnen und Abgeordneten des Bundesrates, der kantonalen und städtischen Verbänden, der schweizerischen Wirtschaftsverbände

Trägt die Anlehnung der Güte, des Hells und Warmmachens. Des Muttermenschen weiter!
Anna Schieber

Didi Tusendsohn

Cécile Fries Soos.

(Fortsetzung)

Didi Tusendsohn hat auch eine Schwester. Die Schwester heißt Betty. Aber Betty ist fast doppelt so alt wie Didi. Sie ist schon vierzehn Jahre alt und heisste ein kleines Fräulein. Sie trägt eine Uhr an der Hand und einen Reifsmantel. Am Morgen fährt sie mit dem Chauffeur in die Töchterkloster, und die Gouvernante muß begleiten. Wenns macht Betty mit der Aufzucht, aber Betty ist sie schon recht schlüssig. Trotzdem bekommt auch Betty noch Ordreien, wenn sie nicht gehorht. Und wie das Fräulein Miller angekommen ist, in dem Schloße, „Ja, keine bet. Genet, da laßt Betty, D. Fräulein, Sie haben so große Hände, und Sie können gewiß auf Ordreien gehen.“ Betty sagt das Fräulein, „Du mußt dich eben nur richtig benehmen, dann bekommst du auch keine Schreien.“ Aber nicht wahr, das hört sich nun sehr leicht an, gerade mit dem guten Benehmen, aber mandant weiß man doch nicht, wie man sich benehmen soll, gerade dann zum Beispiel, wenn einem eine Handgerte aufliegt und verlaget. Und so hat Betty durch Ordreien und Schläge, die ihr durch Handgerte zugekommen sind, fapier hindurch ergründet, wie gegen eine Sache, die man eben in Kauf nehmen muß. Und der Didi herab, keine Schwere, auch er wäre gerne schon so groß und mit dem Kopf hinausgewachsen über allen Buben und Mädchen. Er ist vornehmlich noch sehr klein und blaß und dünn und fürchtet sich noch vor jedem Wanken. Es geht noch ganzes sieben Jahre, bis er nur so alt ist wie Betty. Was dann später noch

so hinaukommt von Brüderchen, das wird er eben dann hinnehmen, oder wenigstens ist er dann ein großer Knabe und kann es besser vertrauen. Dazu geht sich ihm so, daß zweiten sogar Betty ihm verlaget. Das findet er nun ganz abscheulich. Und wenn er gemeint hat, sie habe es nicht gegeben, wie er eine Zelle Milch auf den neuen Beizenanzug ausgeschüttet hat, so mußte sie doch gerade daszuzommen und es laut ausposaunen, was für ein ungeschickter und dummer Junge er sei. Und nun wissen es Herr Meier und Fräulein Müller, Handgerte und die Mamma und selbst der Papa, was das für ein außerordentlich ungeschickter Junge doch ein so hochgeurige Augen gegen ihn und sagt: „Wenn du nicht verlaget, dann bringe ich dir alles aus, was ich noch niemand weiß. Verwirr, dich du nicht laßt.“ Und der Didi verlaget es und hilft in seiner Angst mit seinen Fingern, die Tinte zum Tuscheln wegzuwischen. Aber nun ist er leider zu ungeschicklich, er auch mit den Händen in die Tinte taucht, und weil die Hände schmutzig sind, so wäscht er sie an den blauen Sohlen ab. Der Tuschel ist natürlich jetzt reinigelt, dort haben sie die Tinte bräutig weggeschwemmt. Und die Tinte macht dann auch große Beklammung da. Und jetzt heißt es natürlich wieder: Der Didi muß doch immer alles anstellen. Und nun bekommen sie freilich beide eine Ordreie von der Gouvernante. Der Didi hat rote Ohren und Betty eine erkrankte rote Wangen. Aber letztlich gibt die Betty dem Didi noch einen Kuß

und sagt: „Du bist an allem schuld. Hästest du dich nicht so dumme benommen, so würde niemand bemerkt haben, daß Tinte ausgegossen war.“ Und damit geht sie zur Tür hinaus, grobartig, wie eine junge Dame.

Der Didi sitzt allein in seinem Zimmer und er weiß gar nicht, wieso so viel Unklarheit auf der Welt ist. Er kann zu niemand hingehen und es klagen. Er kann nicht zur Mamma gehen und nicht zum Papa und auch gar nicht etwa zu der Schwester, von den anderen ganz zu schweigen. Da nimmt er ein Silberbüchel hervor, um sich ein wenig zu weihen, aber das Silberbüchel fehlt er fast auswendig. Und auch zu den Soldaten kann er nicht lauten. „Ach, ich bin so traurig, und ich weiß nicht warum.“ Aber wenn das Fräulein Müller kommen kommt ober der Vecher, so lauten sie zu ihm: „Sieh doch rechtlich.“ Und wenn Betty kommt, so laßt sie: „So laß doch etwas.“ Ach, so, wenn er nun schon so klein blühte. Aber das geht alles nicht so langsam und nach vieler Mühe hat er erst herausgefunden: „Zu-i ist b-r-a-u“. Und der Didi hat richtig Angst, es könnte wieder jemand ins Zimmer kommen und mit ihm lachen. Da geht er denn hin und schließt seine Handgerte vor an der Tür. Man kann niemand mehr zu ihm herein-kommen. Endlich ist er froh. Ja, fast wünscht er, die Türe könnte nie mehr aufgehen. Es kommt doch nie etwas Schönes herein. Und wenn das Gute herein-kommt, so endet es sofort schlüssig. Aber dann kommt doch jemand an die Tür und klopf ein wenig daran, aber leise und so, als er Sandbüsche anhäufte. Und Didi steht an der Tür, und er weiß nicht recht, wer das sein kann. Es ist nun auch schon ein wenig dämmrig im Zimmer, und vielleicht ist es doch besser, wenn man

die Tür wieder aufmacht. Vor der Tür muß es nun ganz deutlich: „Didi!“ und eigentlich klingt die Stimme genau so, als ob es der Hund Snobs wäre, nur, daß Didi sich jetzt keine Sprache gar nie so verstanden hat. Snobs redet fast wie ein Mensch, aber viel netter. Da macht Didi die Türe auf, und draußen steht wunderbar der schlüssige Schatzhund Snobs und kommt nun ins Zimmer. Und er legt sich hin, gerade wie sonst, in die Ecke und frast sich ein wenig am Kopf. Und doch ist er nicht ganz gleich wie sonst, vielleicht auch ist es, daß Didi den Hund Snobs noch nie richtig angesehen hat. Das Merkwürdige ist, daß er seine Sprache nun ganz gut versteht, fast so, als wie er sonst eigentlich versteht oder transschönig oder deutlich. Didi versteht also die Hundesprache, und er weiß nicht, wieso es ihm früher nicht eingeleitet ist. Der Hund sagt: „Wah, du, in unterer Hand, du kennst mir die Pfoten schon lange und vor allem die Finger. Und ich könnte dir da Gefühlsfragen erzählen, wie es schon sügekommen ist zwischen den Menschen, du würdest nur staunen. Das was du erlebst, ist noch nicht das Vergnügen.“ „So“, sagt Didi und antwortet nun in der Hundesprache, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt: „Wah du nur, aber haben schon manchen Menschen die Pfoten ertrudet, es gibt also noch schlüssiger Sachen, als das, was ich ersteh mit der Tinte und den offenen Fingern und allem.“ Und plötzlich fängt er an zu weinen, weil es doch eigentlich sehr schlüssig ist, was er erlebt. Der Hund Snobs laßt:

und mit Vorfahrt der Presseorganen, die für die Begehung verbotener Handlungen gewirkt haben.

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß der Erlass eines Staatschutzgesetzes heute dem Empfinden der Volkstreu entspricht, welche andernorts herrschende Zustände politischer Zügellosigkeit und hoher Gewalt keineswegs auf unser Land übertragen möchten. Ob aber die Preisgabe verfassungsmäßig gewählter Volkswerte, insbesondere die Ausschaltung des Selbstbestimmungsrechts des Schweizer als beste Lösung ist, um die Demokratie zu stärken und sie fest gegen alle äußeren Stürme zu verankern, sei dahingestellt. Mehr als eine Strafmaßnahme wird auf alle Fälle die Ordnung in unserem Lande gebracht, wenn unserem Volke Lebensbedingungen geboten werden können, die den Überlebensbedingungen des Volkes den Boden entziehen.

In der nächsten Nummer werden wir die an der Tagung der Arbeitslosenvereine von Frau und Demokratie gehaltenen Voten, ein beachtendes und ein kritisches, in Zusammenfassung bringen. Neb.

Aus der Fürsorge

Hilfsvermittler für arbeitslose Handwerker.
Seit Herbst 1936 bestrebt Zürich hauptsächlich durch die Bemühungen von Frau Prof. Müllet eine Hilfsvermittlung, in der arbeitslose Handwerker Beschäftigung finden. Die Hilfsvermittler hoffen den verheirateten Arbeitslosen helfen, den

moralischen Folgen längerer Untätigkeit zu steuern. Die Männer bleiben weiter besugsberechtig in ihren Arbeitslokalitäten. Als kleines Entgelt erhalten sie von der Werkstätte für Fr. 7.50 Lebensmittelbons pro Woche, von Beginn der Arbeit ein Frühstück und nach Beendigung derselben ein „Bier“, mittags wird für diejenigen, die nicht nach Hause gehen können, eine warme Suppe zubereitet. Diese verhältnismäßig geringe Unterstützung schließt wenig arbeitsfreundliche Leute automatisch aus.

Kein leichtes Problem ist die Arbeitsbeschaffung für die durchschnittlich 20 Männer, die jeden Tag von 9-12 Uhr und 1/4-4 Uhr in den Werkstätten beschäftigt werden, hat doch die Volkswirtschaftsdelegation die Zustimmung zur Einführung des Betriebes nur unter der Bedingung erteilt, daß nur zufällige Arbeiter, für die normalerweise keine Mittel vorhanden sind, ausgeführt werden dürfen. — Zwei galt es, das gratis zur Verfügung gestellte Haus an der Wohllebstraße einzurichten. Auf Weihnachten konnten Spielachen für Anjanten und für die eigenen Kinder geflickt, aber gar neu angefertigt werden. Ein Tapezierer hat während der letzten Wochen die Matrizen eines Rinderheutes aufgearbeitet; für Schuhmacher liegen immer viele Schuhe aus der Kleiderkiste für Arbeitslose zum Flicken bereit; für die Angehörigen anderer Berufe, hauptsächlich aber für die Hilfsarbeiter, ist es oft schwer, passende Arbeit zu erhalten. Schweiß, für keine andern Arbeitsmöglichkeiten bieten, will man nun Gegenstände aus den

Haushaltungen der Arbeitslosen reparieren.
Es ist bis jetzt der Initiantin gelungen, die für den Betrieb notwendigen Mittel erhältlich zu machen. Nachdem sich nun die Hilfsvermittler bewährt haben, darf wohl an die weitere Öffentlichtung appelliert werden. Es sollten recht viele mithelfen an dem Werke, das in stillen Schaffen die Müdigkeit der Arbeitslosen in das Erwerbsleben erleichtert, die Leute aus ihren inneren Nöten herausreißt und brachliegende Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit stellt. — A. St.

Sport

St. Wei'erkraft.
Am 31. Schweizer. Skirennen in Les Diablerets ist Elvira Dürig aus St. Moritz mit großem Vorsprung vor allen ihren Mitkämpferinnen im Damen-Rennen Siegen und damit Schweizer. St. Moritzerin geworden.

Schweiz. Frauen-Alpenklub.
In Biel wurde vor kurzem eine Sektion Basel und des Schweiz. Frauen-Alpenklubs gegründet, der bis bereits 33 begeisterte Mitglieder angeschlossen haben. Die Gründung erfolgte im Anschluß an Referate von Fr. Mühlbacher (Lauterbach), der Zentralpräsidentin des S. F. A. C., und von Herrn E. Bader (Siffach), dem Präsidenten der Sektion Basel und des S. F. A. C. Als Vatergeheim überreichte Herr Bader der neuen Sektion ein prächtiges Bergleit.

Versammlungs-Anzeiger


Schaffhausen: Verein der Freundinnen junger Mädchen: Kantonalversammlung, 18. Febr., 14.30 Uhr, Kantonalrat: Vortrag von Fr. A. Eden Rein, Biel: Welche Möglichkeiten bieten sich unsern fleißigen und eifrigen jungen Schweizerinnen im Ausland?

Zürich: Dancemodus, Samstag, 26. 15. Febr., 17 Uhr. Literarische Sektion: Madame Gagnon, Neuenburg: Journalistes et Journalistes de la Suisse romande (les interviewees interviewés). Eintritt für Nichtmitglied Fr. 1.50.

Winterthur: Verein für Mädchen- und Frauenhilfe: 18. Februar, 20 Uhr, Kindergarten ob Brigatstraße, Zürich: Vortrag von Fr. S. Bach, Frauenfeld: Ein verborgenes Reichtum.

Bern: Bernischer Frauenbund, II. Jahrgang: „Überblick aus verschiedenen Frauenarbeitsgruppen“ 19. Februar, 20.15 Uhr, im „Daheim“, Zehnhofstr. 12, in der „Zürcher Zeitung“ u. die Sekretärin der Veranstaltung weiblicher Geschäftsführer, erzählen aus ihrer Arbeit.

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Emma Bloch, Zürich 5, Simeonstr. 20, Telefon 32.203
Korrespondent: Hans Serron-Duber, Zürich, Freudenbergsstr. 149, Telefon 22.608.
Sachbearbeiter: Selene David St. Gallen.



Was lernt man aus einer Erkältung?

Daß sie sich zuerst durch eine Erkrankung der Luftwege bemerkbar macht. Jede Erkältung schwächt - vor allem den Hals, wo sich besonders in Zeiten erhöhter Ansteckungsgefahr Millionen Bakterien aufhalten. Das Resultat ist Schnupfen, Katarrh oder eine Infektion, die bald als Hals-, bald als Rachenzündung ausbricht. Wehe, wenn sie ins Blut gelangt, dann sind Herz und Lunge gefährdet!

Vorbeugen kann Gurgeln - tägliches Gurgeln mit Sansilla.

Das Besondere dieses medizinischen Gurgelwassers liegt darin, daß es die Schleimhäute zusammenzieht, die Poren abdichtet und so Infektionen vorbeugt. Das ist die bekannte Sansilla-Schutzwirkung - seine bakterienfeindliche, entzündungshemmende Kraft, die sich bei Beginn von Erkältungskrankheiten immer wieder bewährt.

Sansilla
Das Gurgelwasser für unser Klima

Originalflaschen zu Fr. 2.25 und Fr. 3.50
Sansilla ist stark konzentriert, daher sparsam im Gebrauch
Hausmann-Produkt - Erhältlich in Apotheken

MANZ

Konfitüren sehr fein

Die seit 50 Jahren anerkannte Qualität unseres Hauses. Sorgfältigste Zubereitung unter Verwendung nur erstklass. Früchte.

Im Offenverkauf:

Vierfrucht	per 1/2 kg	—40
Zwetschgen	—	—50
Reineclauden	—	—60
Johannisbeeren	—	—60
Brombeeren	—	—70
Heidelbeeren	—	—70
Stachelbeeren	—	—75
Kirschen	—	—75
Erdbeeren	—	—75
Aprikosen	—	—75
Himbeeren	—	—75
Orangen	—	—75
Weichselkirschen	—	—80
Preißelbeeren	—	—80
Hagebutten	—	—80
Apfelgelee	—	—80
Frühstücksgelee	—	—85
Quittengelee	—	—85
Brombeergelee	—	—85
Johannisbeergelee	—	—85
Stachelbeergelee	—	—85
Holdergelee	—	—85
Himbeergelee	—	—85
Melasse	—	—40
Kunstthong	—	—70
Wacholderarztwege	1.05	Schweiz. Bienenhonig 2.20

8% Rückvergütung
Lieferung frko. ins Haus.
Prompter Versand nach auswärts. 657

Manz & Co.
Zürich, Zähringerstr. 24
Telephon 21.758

Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

Jetzt,

in Zeiten wirtschaftlicher Not und mancherlei Ungerechtigkeiten, in Zeiten hoher Lebenskosten und geschrumpfter Einkommen, besinne sich der bedrängte Konsument auf die gemeinnützige Selbsthilfevereinigung - auf

die Konsumgenossenschaft!

Die Konsumgenossenschaft vermittelt alle zum Leben notwendigen Waren in bester Qualität und zu niederstmöglichen Preisen. Entgegen allen privaten Unternehmen verteilt sie ihren Betriebsüberschuss wieder unter alle Mitglieder. Je mehr ein Mitglied an Waren bezieht, um so höher wird sein Ueberschuss-Anteil (Rückvergütung) sein. Wer nicht klug genug ist, seinen Vorteil zu erkennen, dem ist nicht zu helfen . . .

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL

Frauen-Bildungs-Schule Haushalt

CLAIRE HALLAUER-SCHULTHESS
Neumünsterallee 3 Zürich 8 Telefon 44.774

in Verbindung mit dem
ORTHOPAEDISCHEN INSTITUT
von Dr. E. Hallauer-Schulthess

WILHELM SCHULTHESS-STIFTUNG

Haushalt- und Pflegekurse:
Theoretische und praktische Ausbildung in Hauswirtschaft, Pflege, Erziehung, Fürsorge- und Anstaltsarbeit - Charakterentwicklung - Erziehung zu Beruf, Ehe, Mutterschaft und Familie.

Kursbeginn: Mai 1937. 960
Kursdauer: Haushalt und Pflege: 2 Jahre.
Schlußprüfung mit Diplom

Anmeldungen jederzeit. Prospekte auf Verlangen.
Mündliche Besprechungen über Berufsfragen erteilt die Schul-Leiterin oder ein Mitglied der Arbeitsgemeinschaft. (Vorgehende Anmeldung erwünscht).

BELL'S

Schweinefett

erste Marke der Schweiz

Erhältlich in allen Filialen zu billigsten Tagespreisen

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett

als hochwertigsten und vorteilhaftesten Ersatz für eingessogene Tafelbutter

Fabr. Flad & Burkhardt A.-G. Zürich-Oerlikon, Telefon 62.445

Verkaufsmagazine

in:

Zürich	Madretsch
Winterthur	Olten
Wädenswil	Solothurn
Horgen	Thun
Oerlikon	Burgdorf
Möllen	Langenthal
Aistetten	Neuenburg
Bern	La Chaux-de-Fonds
Biel	Lucerne

MIGROS

Preisbewegung

Wohl tröstet man sich damit, daß die Preisbewegungen durch Lohnerhöhungen wettgemacht werden können. Das ist weitgehend der Fall für einen Teil der Werktätigen. Wie aber steht es mit denen, die aus ihrem Pensalions, aus ihrer geschulden Rente, die sie beziehen, oder aus dem gesunkenen Zins des Ersparthen Leben müssen?

Wie steht es mit den Arbeitslosen?

Entlich gibt es eine sehr große Kategorie von Arbeitnehmern, die auf lange hinaus nicht mit einer Erhöhung ihres Einkommens rechnen können, weil ihr Arbeitgeber entweder den Lohn nicht erhöhen kann oder will.

Preiserhöhung und Lohnerhöhung führen übrigens unweigerlich zu einer weiteren Abwertung, sobald sie ein gewisses Maß übersteigen. Wir sehen, wie rasch es zu dieser Gefahr in Frankreich wieder gekommen ist: Dort hat die Lohn- und Preisschraube mit schnellster Umdehnung gearbeitet - und wie ist der Erfolg? Heute muß schon wieder das Kapital im Ausland gesucht werden und der Franc-Kurs mit beruhigenden ministeriellen Erklärungen schlecht und recht gehalten werden.

Aus diesen guten Gründen setzten wir uns mit Macht ein gegen die Teuerung.

Der Stadtrat der Stadt Zürich und der Regierungsrat haben u. a. wohl nicht zuletzt auf Intervention des Landesringes eine Eingabe nach Bern gerichtet, in der gegen die Verteuerung der Milch, Milchprodukte und des Brotes Einsprache erhoben wird. Es wird vom Bund u. a. verlangt, daß die Stadt Zürich autorisiert werde, die Milchverteilung zu reorganisieren und zu rationalisieren. Endlich kommt dieser Stein ins Rollen. Es hat lange Zeit gebraucht, lange Jahre des Notstandes, der Krise, bis man einschreitet. Es ist nur zu hoffen, daß der Stadtrat die nötige Kompetenz erhält und die nötige Energie in der Durchführung aufbringt. Was wir aber

vor allem erwarten, das ist, daß verantwortungsbewußte Elemente - besonders im Milchhandel - sich von selber aufrufen und sich nicht erst von anderen Leuten die Lösungen vormachen lassen.

Sicherlich haben auch noch andere Städte und Kantonsregierungen ähnliche Einwände, namentlich gegen die Erhöhung des Brotpreises, erhoben, so daß zu hoffen ist, daß diesmal nach reiflicher Überlegung eine Neuregelung durch den Bundesrat platzgreift.

Der Rückgang des Weizenpreises gegenüber seinem Höchststand Ende 1936 ist noch sehr gering, und auch andere Preise stehen noch in Beziehung. Die Abwertung ist bestimmt im ungünstigsten Moment vorgenommen worden. Immerhin notiert auf den Weltmarktbörsen Weizen für Lieferung September/Oktobre um etwa 20 Prozent tiefer als für sofortige Lieferung, so daß damit zu rechnen ist, daß der gewaltige gegenwärtige Preisaufschlag nicht andauere, was auch der Voraussage des amerikanischen Landwirtschaftsministers entspricht. Sicherlich ein Grund mehr für die Bundesbehörden, durch tragbare Bundeszuschüsse bis zum Herbst den Vollbrotpreis auf der ursprünglichen Höhe zu halten.

Man vergesse nicht, daß die scheinbare Budgetbelastung ihren Gegenwert hat im großen volkshygienischen Fortschritt, der sich auch in Franken und Rappen einmal bezahlt macht; was uns z. B. die Zahn-Karies heute kostet, das geht sicherlich in Dutzenden von Millionen.

Wir immer man diese Frage anpackt, wird es immer schwer ankommen: ist der Bundesrat den Einflüssen der Hochfinanz und der Bewirtschaftler, d. h. der Verbände und der Gruppeninteressen gewachsen und stark genug, die Probleme vom Standpunkt der Allgemeinheit aus zu lösen...?

Unser Qualitäts-Dörrobst - nur neuerartig!

Delikateß-Pflaumen, großstückige kalif. Santa-Clara p. 1/2 kg 45 1/2 Rp. (650 g 50 Rp.)

Pflaumen, serbische p. 1/2 kg 81 1/4 Rp. (800 g 50 Rp.)

Delikateß-Aprikosen, kalif. p. 1/2 kg 1.05 1/4 Fr. (475 g Fr. 1.-)

Feigen, Smyrna-Delikateß p. 1/2 kg 41 1/2 Rp. (600 g 50 Rp.)

Datteln, la Muskat p. 1/2 kg 68 1/2 Rp. (650 g 75 Rp.)

Dampfpfäfel (Ringpfäfel) p. 1/2 kg 89.3 Rp. (420 g 75 Rp.)

Mischobst, kalif. Auslese p. 1/2 kg 76.9 Rp. (650 g Fr. 1.-)

Grenobler Nüsse, echt p. 1/2 kg 64 1/2 Rp. (775 g Fr. 1.-)

Kompotte:

Zwetschgen ganze große Dose 50 Rp.
Reineclauden große Dose 60 Rp.

Apfelsmus große Dose 90 Rp.
Aprikosen, halbe große Dose 90 Rp.
Williamsbirnen, echte halbe geschält große Dose Fr. 1.-
Pflirsche, halbe große Dose Fr. 1.10

NEU! **NEU!**
„Jowa-Branches“ (Stengeli) 3 Stück 25 Rp.
(Mandel-Crème-Füllung)